

9. Judenpolitik im Schatten der Polenfrage

Es ist ein großer Irrtum, wenn man, wie das vielfach geschieht, in ihm [dem Juden] ein deutsches oder ein deutschfreundliches Element sieht.

General Hans Hartwig von Beseler¹

9.1. Die Juden in Kongresspolen am Vorabend des Krieges

Nach der Eroberung des Kongresspolens war das Kaiserreich als neuer Hausherr nicht nur mit der polnischen, sondern auch mit der jüdischen Frage konfrontiert. Von Anbeginn fanden daher im Hintergrund der Debatten um die Gestaltung Polens diplomatische Manöver statt, welche das komplizierte und verworrene Judenproblem, nach dem Verwaltungschef »eines der bedeutsamsten und schwierigsten kulturellen Probleme«² zu entwirren suchten. Ihr Rang ergab sich schon aus der Größe der jüdischen Bevölkerung.

Die Gesamtzahl der Juden im Königreich Polen betrug 1,3 Millionen. Dies entsprach 14 % der Gesamtbevölkerung. In den Städten fiel der Prozentsatz wesentlich höher aus und belief sich beispielsweise in Warschau auf 37 in Lubin auf 51 %. In den Kleinstädten stieg er sogar bis zu 80-85 % an. Auf dem Land hingegen lebten infolge des Ansiedlungsverbots nur etwa 13,5 % aller Juden³. Demnach drängte sich die jüdische Hauptmasse in den Städten⁴, wo sie sich mit Handel und Handwerk ihren Broterwerb sicherte⁵. Die überwiegende Mehrzahl der Juden schlug sich als Kleinhändler, »Dorfgeher« oder Hausierer durch⁶. Bei geringem Verdienst fristeten

¹ Protokoll der Sitzung am 3. 1917 November im AA betr. die polnische Frage, in: BA/MA Freiburg, N 30/15.

² Kries 2, in: BA Koblenz, Nr. 710-4, S. 45.

³ Heiko Haumann Geschichte der Ostjuden, S. 104. Abweichende Zahlen für die gesamte jüdische Bevölkerung in Kongresspolen bei Rosenfeld, der sie auf 1.957.000 beziffert. Vgl. Max Rosenfeld Die polnische Judenfrage. Problem und Lösung, S. 61. Durch die Eingemeindung vieler Vororte wurde von der Warschauer Stadtverwaltung 1916 ein Groß-Warschau geschaffen, in dem der %satz der Juden kleiner ausfallen sollte. Die am 1. März 1916 durchgeführte Zählung ermittelte für Warschau 984.640 Einwohner, darunter 351.521 Juden – 37,1 %. In derselben Zeit (März 1916) betrug die Zahl der Juden in Lublin 33.560 bei einer Gesamtbevölkerung von 58.820 (57,5 %), in: NJM Nr. 7 (1916/1917), S. 207; vgl. auch die Tabellen bei François Guesnet Polnische Juden im 19. Jahrhundert, S. 34-35. Dort auch über den jüdischen Bauer, S. 110-119.

⁴ In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden die Juden in Sonderbezirke hineingepfercht. Vgl. Jürgen Hensel Polnische Nation und jüdische Vermittler, S. 110.

⁵ Nach Haumann, dessen Angaben sich auf die jüdische Bevölkerung im Russischen Reich beziehen, sollten den Handel und Handwerk jeweils 40 % aller Juden betrieben haben. Heiko Haumann Geschichte der Ostjuden, S. 104. Allerdings musste in Polen dieser %satz kleiner ausfallen, wenn nach Roth 35 % der Juden als Fabrikarbeiter in der polnischen Industrie ihre Beschäftigung fanden. Vgl. Paul Roth Die politische Entwicklung, S. 140.

⁶ Von der gesamten Bevölkerung des Kongresspolens, die ihr Einkommen aus dem Handel bezogen, waren 77 % jüdisch. Im Hausierhandel stieg der %satz sogar auf 91. Vgl. Max Rosenfeld Die polnische Judenfrage, S. 104.

diese Zwergexistenzen unter den erbärmlichen Verhältnissen ein kümmerliches Dasein. Außerdem gefährdete der Wettbewerb des jüdischen Großhandelns ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer mehr die klassische jüdische Vermittlerrolle zwischen den Produzenten und Konsumenten. In noch höherem Maße wurde die Konkurrenz vom aufsteigenden polnischen Bürgertum verschärft, da er den jüdischen Mittler herauszudrängen vermochte⁷. »Kaufe nicht bei Juden!«, »Kaufe bei den Polen!« lautete die gängige Parole⁸. Ein ähnlicher Prozess vollzog sich im Handwerk⁹. So wuchs die Schar der jüdischen Arbeitslosen auf bis zu 50 % in manchen Städten an¹⁰. 40 % von ihnen existierten als die sogenannten »Luftmenschen«, die buchstäblich keinen Fußbreit eigenen Boden hatten, Tag für Tag von Wundern, fa-

⁷ Plastisch und treu spiegelt den jüdisch-polnischen Konkurrenzkampf, bei dem auf der polnischen Seite die religiös-kulturellen antisemitischen Inhalte mit den ökonomischen verschmolzen, der zeitgenössische Roman (vom 1890) aus der Feder von Boleslaw Prus (1847-1912) *Die Puppe* wieder. An einer Stelle sagt eine der Romanfiguren: »Gegen die Juden gärt es immer mehr. Es fehlen nicht einmal Gerüchte darüber, dass die Juden Christenkinder fangen und diese erschlagen, um sie in die Matze zu backen«. (Berlin 1954, S. 834.) 1915 in Łódź kursierten »massenhaft« im Umlauf Postkarten, die einen Ritualmord darstellten. Vgl. Bodenheimers Bericht über die Reise nach Russisch-Polen vom 4. Mai bis 10. Juni 1915, S. 13, in: CZA-MBA, Nr. 694, 3. Über die Verwurzelung des Ritualmordvorwurfs im Antijudaismus des Christentums vgl. Brigitte Hägler *Die Christen und die »Judenfrage«*. Am Beispiel der Schriften Osianders und Ecks. Zum Ritualvorwurf; Reimund Elfering *Die »Bejlis-Affäre« im Spiegel der Liberalen Russischen Tageszeitung »Reč«*. Über den ökonomischen Antisemitismus vgl. Wilhelm Treue *Zur Frage der wirtschaftlichen Motive im deutschen Antisemitismus*.

⁸ »Swoj do swego i po swoje!« – entfaltete seine Wirkung, eingeworfen in die Massen des Kleinbürgertums, aufgeputzt mit gröblicher Demagogie. Vgl. Leon Wasilewski *Die Judenfrage in Kongress-Polen*, S. 34; Teresa Andlauer *Hindernisse des Wandels. Juden in Österreich-Galizien und im Russischen Reich am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts*, S. 90.

⁹ Infolge der voranschreitenden Industrialisierung konzentrierte eine verschwindend kleine jüdische Elite das Bankwesen, den Großhandel (Warschau) und Großindustrie (Lodz), in ihren Händen, während sich die großen jüdischen Massen proletarisierten und pauperisierten. Ausführlich über die gravierende sozial-ökonomische Polarisierung innerhalb der polnischen Judenheit vgl. Bernhard D. Weinryb *Neueste Wirtschaftsgeschichte der Juden in Russland und Polen. Von der 1. polnischen Teilung bis zum Tode Alexander II*; I. M. Dijur *Jews in the Russian Economy*, S. 120-143; Heiko Haumann *Wandlungen in den ökonomischen Funktionen der Juden in Kongresspolen zwischen 1863-1914*, S. 163-179. Als 1915 Max Bodenheimer zu Gesprächen mit der deutschen Zivilverwaltung nach Lodz kam, fand er jenen Kontrast vor, der sich im Straßenbild niederschlug: »Wenn man in die Armenviertel kommt, wie »Balut[y]«, so könnte man glauben, dass die ganze Stadt aus jüdischen Trödlern und Bettler besteht, die im Schmutz und Verwahrlosung ihr Dasein fristen. (...) Ein Beweis für die große Not ist die Tatsache, dass ungefähr 60.000 Familien hieselbst aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen. Andererseits ist aber hier auch ein großer Wohlstand, ja sogar Reichtum vorhanden. (...) Die jüdischen Großindustriellen stehen nicht hinter den deutschen zurück. Unter diesen nenne ich nur die Herren Poznański, Silberstein, Barciński als die bedeutenden. So kommt es, dass man in der Stadt prächtige Paläste neben baufälligen, niedrigen Hütten sehen kann. (...) Die Bankpaläste sind prächtige, moderne Steinbauten, die mit einer großartigen Verschwendung mit Stein und Marmor errichtet sind, so dass sie mit den schönsten Bankpalästen deutscher Großstädte konkurrieren können.« Bodenheimer an seine Frau vom 2. Juni 1915, in: CZA-MBA, Nr. 694, 2.

¹⁰ Vgl. Heiko Haumann *Die Geschichte der Juden*, S. 108, Heiko Haumann *Wandlungen in den ökonomischen Funktionen der Juden in Kongresspolen zwischen 1863-1914*, S. 176; Desanka Schwara *Luftmenschen. Ein Leben in Armut*, S. 88.